

ich verschwinde...

... wenn du mich lässt

Von bells-mannequin

... wenn ich kann

Ich verschwinde...

... wenn du mich lässt

***sie sagen dir ich bins nicht wert –
du verschwendest deine zeit
sie sagen dir du gibst zu viel –
und dass nichts übrig bleibt***

– „Sakura, weißt du ganz genau, was du da machst? Ich meine... willst du wirklich zu ihm ziehen? Bitte, Sakura... wir wollen alle nur das beste für dich – etwas anderes hast du nicht verdient. Und *er* ist nicht das beste. Uchiha Sasuke hat dich schon kaputt gemacht und er wird es noch einmal tun! Er ist immer noch der ewige Mr. Tiefkühltruhe von damals... Sasuke steht am Rande seiner Existenz, er steht auf der Kippe und er wird sich nicht scheuen, *dich* die Klippe runterzuschubsen, damit *er* noch ein wenig länger rumbalancieren kann!“ *Yamanaka Ino*

– „*Geliebte Kirschblüte,*
ich hörte neulich von Hinata, dass du nun zu Uchiha ziehen wirst. Ich habe immer gewusst, dass er wohl der größte Rivale im Kampf um deine Gunst werden würde – und er hat gewonnen, ohne, dass ich etwas hätte unternehmen können – du hast sicherlich schon von meiner immer andauernden Mission mit TenTen in Kirigakure gehört.
Du und ich... wir sind füreinander bestimmt... und deswegen... werde ich warten bis ans Ende meiner Tage, dass du zu mir kommst, meine Kirschblüte. Ich weiß, genauso gut wie jeder andere im ganzen Feuerreich, dass er dich keinesfalls verdient hat. Er ist es nicht wert, so etwas Reines und Wertvolles wie deine Seele zu besetzen.
Bitte, Sakura, bedenke, dass Uchias Herz so kalt und dunkel ist wie er selbst. Es geht hier nicht vorrangig um mich – denn ich weiß, dass, wenn man liebt, man nur will, dass es der geliebten Person gut geht – sondern um dein Wohlergehen.
Vergiss niemals, dass ich immer für dich da sein werde, egal, was du tun wirst. Egal, wie du dich entscheidest, ob für oder gegen Uchiha. Es wird immer Menschen geben, die im Hintergrund stehen und sofort kommen werden, wenn es dir schlecht ergeht...

In Liebe, Lee“ Rock Lee

– „Ich weiß, dass du ihn liebst, Sakura. Du hast es getan, seit du ihn das erste Mal gesehen hast und du wirst es auch immer tun. Aber – bitte, pass auf dich auf. Ich könnte es niemals ertragen, falls dir etwas zustößt... nicht noch jemand, den ich... in mein Herz gelassen habe.“ *Tsunade*

– „Sasuke ist nicht der Richtige für dich. Du weißt das, er weiß das, ich weiß das, jeder weiß das. Ich bin nur dein Sensei gewesen, Sakura, und das gibt mir nicht das Recht, dir irgendetwas zu empfehlen oder zu befehlen. Aber ich habe gesehen, wie du ihn angestarrt hast und ich habe gesehen, wie egal du Sasuke warst. Was will er jetzt plötzlich von dir? Sakura, ich will dich nicht beleidigen, denn du bist eine fabelhafte junge Frau und einer der talentiertesten Shinobi deiner Generation – aber was ist mit den Jungs, die dich wirklich achten? Naruto oder Kiba, zum Beispiel. Das ist einfach... das wäre so viel einfacher.

Und Sasuke... ich verstehe euch beide nicht. Wie kannst du dich so glücklich darüber schätzen, dass er dich mit in sein schwarzes Loch zieht? Und wie kann er zulassen, dass du versuchst, ihm zu helfen, obwohl er doch weiß, dass du ihn nicht mehr retten kannst... aber es ist ja letztendlich doch nur deine Entscheidung. Ich muss los, Sakura. Ciao.“ *Hatake Kakashi*

– „*Liebe Sakura, ich weiß nicht so recht, was ich darauf antworten soll, um ehrlich zu sein. Du hast vermutlich Recht, mit all deinen Bedenken und Sasuke ist ja auch nicht das, was man einen lauten, übersprudelnden, romantischen, charmanten Charakter nennt. Aber er muss schon etwas haben, wenn du dich ihn in verliebt hast, und das zwei mal in einem Leben, nicht wahr? Wenn ich nämlich etwas vertraue, dann deiner Menschenkenntnis, Sakura.*

Ja, vermutlich bin ich zu gutgläubig für das Ninja-Dasein und das Leben an sich und zu schüchtern dazu – aber wenn es nicht Menschen gibt, die noch an das ursprüngliche Gute in der Welt glauben... was wären wir dann schon?

Sakura-nee-san, wirklich, hör auf dein Herz. Wenn dein Herz sagt, dass du bei ihm sein sollst – dann ist das wohl so. vermutlich wäre es besser, wenn nicht, schließlich traue ich ihm keinen Meter weit, nur weil du ihn liebst – diese Gutgläubigkeit hat mir Neji-nii-san schon lange ausgetrieben. Ich würde dir ja zu Naruto raten... aber... tja ja...

Wie wär's mit Choji? Der isst zumindest so gern wie Naruto-kun... haha.

Ich werde planmäßig am Dienstagabend heimkommen, wenn tou-san, Hanabi-imouto und ich alle Verwandten zweiten, dritten und vierten Grades im ganzen Feuerreich abgeklappert haben.

Wollen wir uns dann trotzdem noch wie immer treffen? Oder wirst du da schon bei Sasuke sein und mit ihm deinen Einzug gebührend feiern?

Ich liebe dich,

deine Hinata“ Hyuga Hinata

– „Sakura-chan? Du bist meine beste Freundin, okay? Ich möchte nur, dass du glücklich

bist, mehr nicht – und ich weiß nicht, ob Teme der richtige ist, um dich glücklich zu machen... aber... na ja, Sasuke ist *auch* mein bester Freund und für ihn will ich genauso, dass er wieder lachen kann... ich bin mir nur nicht sicher, ob du ausreicht, um ihn sein ganzes Pech und Unglück vergessen zu lassen. Ach, Sakura-chan... ich wünschte, ihr könntet euch gegenseitig glücklich machen! Dann wäre alles so viel leichter...

Wusstest du, dass ich die ganzen Jahre gehofft hab, dass du irgendwann siehst, dass *ich dich* liebe? Aber du hast immer Sasuke gesehen, stimmt's? Es ist Vergangenheit, Sakura-chan – wirklich, ich werde dir niemals vorwerfen, dass du ihn liebst und nicht mich. Und ich bin ja so froh, dass jetzt alles geklärt ist, hm?

Aber, weißt du, erst, seit er wieder hier ist, habe ich wohl ganz verstanden, dass es immer *er* war. Dass du nie aufgehört hast, Teme zu lieben. Ich verstehe nur nicht, wieso. Wieso, Sakura-chan? Warum liebst du *ihn* – der, der dich immer wieder weggestoßen und schwach genannt und verletzt hat? Ich kapiere es nicht – und ich werde mich wohl auch nie damit ganz abfinden können. Du warst meine erste große Liebe... aber nach dir ist jemand anderes gefolgt. Wird nach Sasuke noch jemand für dich kommen? Vielleicht... vielleicht ist es ja Augenbraue oder Sai oder Shinto oder Kiba... such, Sakura-chan! Ich hoffe nur, du findest eine Person, die du nach ihm lieben kannst. Denn ich weiß nicht, ob du mit Sasuke glücklich werden kannst, Sakura. Finde jemand anderen, den du lieben lernst. Für dich und für Sasuke." *Uzumaki Naruto*

***sie sagen erstens kommt es anders und
zweitens als man denkt
ich schaue raus und weiß wie oft man sich
umsonst verschenkt***

Sasuke Uchiha war nicht dumm.

Er war brillant.

Und es war nicht der Punkt, der seine Fähigkeiten überschreiten sollte, wenn es darum ging, zu hören, wie alle verdammten Leute in diesem verdammten Dorf über seine verdammte Beziehung redeten. Oder wie man das auch immer nennen wollte. Er... mochte Sakura, er mochte sie wirklich und seit er Orochimaru und Itachi abge-also, seit er wieder in Konoha war... hatte er schnell begriffen, dass sie sich auch verändert hatte, genau wie er – nur, dass *sie* nicht zu einem blutrünstigen, deprimierten Monster mutiert war, sondern zu einer ausgezeichneten Medical-nin, einer fabelhaften Jonin und einer attraktiven jungen Frau.

Klar, sie war immer noch schnell wütend, schlug dann drei Meter tiefe Risse in die Erde und zerkrümelte Naruto-baka. Sie hatte noch immer dieses kindliche, süße Lächeln, das er irgendwie nervig und niedlich gleichermaßen fand und sie hatte mehr Verehrer denn je. Er fand sie nett und es war sicherlich nicht so, dass sie sich ihm aufgezwungen hatte. Immer noch, drei Jahre nach seiner Nuke-Nin-Zeit, war sie nicht halb so offen zu ihm wie damals. Aber so würde es nicht weitergehen. Sein Gewissen – oder das, was von ebendiesem übrig geblieben war – spielte da nicht mehr mit. Es war furchtbar, wie sehr es in seinem Magen ziepte, wenn er mit Sakura spazieren ging, mit ihr den täglichen Einkauf machte, ihr beim Training zusah, sie von ihrer Schicht im Krankenhaus abholte. Denn dann fühlte Sasuke wieder, wie sie sich freute, ihn zu sehen, ihn an ihrer Seite zu wissen – und er fühlte wieder, dass er *nicht* an ihrer Seite

war. Er war irgendwo in einer anderen Atmosphäre, einer kalten, grauen, dunklen Welt, die nur durch Sakura für kurze Momente erhellt werden konnte...

Sasuke fühlte dann wieder, dass er sie nur ausnutzte. Und das musste er beenden. Endgültig.

Sasuke wusste, dass er drei große Fehler in seinem Leben begangen hatte:

Erstens hatte er sich nach der Abschichtung des Uchiha-Clans durch seinen Bruder der Rache verschrieben. Und dadurch war er zu Orochimaru gegangen – von all dem Schrott, den er sonst noch gemacht hatte, mal abgesehen – war zum Nuke-Nin erklärt worden. Er hatte seinen Bruder getötet, weil er sich erhofft hatte, sich dadurch frei von der Schuld und von dem elenden Hass zu fühlen – doch die Reaktion auf das Verlieren des einzig ihm gebliebenen Familienmitgliedes hatte nur zu einer Leere überall geführt.

Zweitens hatte er sich auf Sakura eingelassen.

Sasuke Uchiha war nicht dumm.

Er war brilliant.

Und deswegen wusste er, dass er sie auf kurz oder lang nur verletzen würde. Tödlich. Es war, als käme eine Gazelle mit einem Tiger zusammen, in einer Welt, in der es nur noch sie beide gäbe (von der geographischen Unmöglichkeit mal abgesehen...); denn egal wie anmutig und reizend und perfekt die Gazelle auch war... irgendwann würde der Tiger sich nicht mehr halten können und sie fressen. Und das nur, weil der Tiger so masochistisch, sadistisch und was-auch-immer-istisch war und die Gazelle hatte bei sich haben wollen. Die Gazelle hatte ihn gelehrt, die Welt zu sehen, auf eine Art, die ihn überraschte, die ihm im gewissen Sinn die Schönheit zeigte, die auch die Gazelle so schön machte. Und seine Opfer zu bedauern.

Und drittens hatte er seiner Mutter nie gesagt, dass er sie liebte, noch immer, schon immer, für immer. Aber die weise Mikoto hatte es wahrscheinlich eh gewusst. So, wie sie alles gewusst hatte... wirklich alles.

Er mochte Sakura.

Er fand sie nett.

Er wusste, dass er sie umbringen würde, würde er weiterhin mit ihr zusammensein.

**wenn ich anders könnte
würde ich mit dir fliegen
wenn ich anders könnte
würde ich dich lieben**

Das schlimmste daran war, dass Sasuke sie *nicht* liebte. Er *mochte* sie. Aber wer auf der Welt würde die Gegenwart und Freundlichkeit und bezaubernde Art und das Strahlen einer Sakura Haruno missen, wenn er sie schon einmal erfahren hätte? Richtig, ein Uchiha Sasuke mitnichten. Sie war wie ein Schmerzmittel mit der Nebenwirkung auf schlechtes Gewissen. Er hatte sich schon viel zu lange an sie gelehnt, hatte sie schon viel zu lange seine Last mittragen lassen – aber damit würde es jetzt aufhören. Es war nicht recht, Sakuras Seele mit seinen Taten und seiner

Vergangenheit zu beschmutzen.

Sasuke wünschte es sich so sehr, er wollte es wirklich – aber er konnte nicht. Sein Herz hatte es verlernt. Es hatte verlernt, glücklich zu sein, es hatte verlernt, glücklich zu machen – es hatte verlernt, zu lieben.

Und Sasuke wusste, dass es Sakura nach dem Massaker gebraucht hätte, dass sein Herz dieses Mädchen gebraucht hatte, als er einsam und alleingelassen mit seiner Trauer – die sich schnell in Hass auf seinen Bruder gewandelt hatte – und Ohnmacht gewesen war, all die Jahre. Der einzige Überlebende des Uchiha-Clans wollte Sakura wirklich lieben – doch es ging nicht. Vielleicht war das die Strafe dafür, dass er seinen Bruder getötet hatte, vielleicht war es die Strafe von Itachi, die Sasuke nun mitzutragen hatte.

Es war, als würde jede einzelne Faser seines Herzens, seines Körpers ihn zu Sakura ziehen... nur um dann durch die eigens errichtete Mauer gegen Gefühle, Feinde und alles andere aufgehalten zu werden. Sasuke wusste nicht, ob er lachen oder weinen sollte (was ja auch beides Optionen waren, die ihn, Mr Eiswürfel 2000, so sehr auszeichneten...), wenn er daran dachte, wie er sich in ihrer Gegenwart verhielt. Keineswegs so, als würde er versuchen, sie zu lieben oder als würde es ihn freuen, wenn sie da war. Er verhielt sich wie vor seinem Übersetzen zu Orochimaru, abgesehen davon, dass er sich, wenn er vorher kühl, reserviert und nach Rache begierig gewesen war, jetzt kalt, abweisend und ohne jegliche Emotion zeigte. Er konnte schon verstehen, dass niemand in diesem beschissenen Dorf es gern sah, dass sie beide *zusammen* waren. Er schließlich auch nicht.

Sasuke Uchiha war nicht dumm.

Er war brillant.

Und er wusste *sehr* genau, dass er Sakura lieben wollte. Er wusste auch *sehr* genau, dass er es nicht konnte und dass er mit ihr Schluss machen würde, bevor sie als ungeliebte Frau an seiner Seite versauern würde und sich dann mit vierzig von einer Klippe stürzen würde, weil sie a) keinen Bock mehr auf ihren immer noch gutaussehenden, schrecklichen, abweisenden Mann hatte und b) viel zu theatralisch war, um einfach ein paar Schlaftabletten zu nehmen.

***und ich weiß dass alles in dir schreit
weil gar nichts von mir bleibt
ich verschwinde***

„Sakura, wir müssen reden.“ Sasuke stand vor dem rosahaarigen Mädchen und sah sie ernst an.

„Klar, Sasuke. Schieß los!“, lächelte sie.

Sakura lächelte wie die Sonne. Er war immer wieder verwundert, wie sehr sie aus ihrem Inneren zu leuchten schien. Da war natürlich einerseits ihr nicht unansehnlicher Körper, aber alles in allem betrachtend, stand er da eher auf die dunklen Typen als auf die rosafarbenen – nur dieses Leuchten, das von ihr ausging, machte sie einzigartig... und diese Kleinigkeit war es, die Sasuke immer und immer wieder erstaunt sein ließ. Sakura lächelte dieses süße Lächeln, das ihn irgendwann noch mal ins Grab bringen würde – vor allem, wenn er daran dachte, dass es wohl das letzte Mal sein würde, dass

er sie so lächeln sah. Er versuchte, sich ihr Gesichteinzuprägen, ihr glückliches, schönes Gesicht...

„Ich verschwinde.“

Lichtstrahlen werden von trübem, kalten Eis aufgehalten.

Sakura zerbrach. Innerlich. Er sah es, *und es tat so weh*. Wenn er ein Betonmauer um sein kaputtes Herz hatte, dann war es bei Sakura ein hübsches, buntes Glas-Mandala, durchschimmernd und so dünn, so vertrauenswürdig. Und er, Uchiha Sasuke, hatte es geschafft, ihre Glaswand zu zertrümmern.

Volltreffer, 100 Punkte, und der Herr mit dem toten Herz bekommt die Fahrkarte zuuuuuuuuuu Einsamkeit und Hölle! Herzlichen Glückwunsch!

„Wohin?“, fragte sie ruhig. Sie hatte keine Tränen in den Augen.

Lichtstrahlen erkühlen, werden blasser, immer blasser...

„Keine Ahnung.“

„Warum?“ Sasuke wusste, dass sie nicht sein Vorhaben, umherzureisen, meinte.

„Ich werde dich zerstören, Sakura.“ *Kirschblüte, Blüte der Reinheit, du verdienst es, zu leben.*

Sasuke prägte sich noch einmal genau ihr Gesicht ein, dann berührte er kurz ihre warme, gerötete Wange. Es war ein tröstliches Gefühl in all der Kälte, die ihn umgab.

„Ich verschwinde, Sakura.“

***du sagst ich geb uns keine chance –
und ich machs mir viel zu leicht
ich könnte kotzen weil ich weiß dass alle
zeit der welt nicht reicht
du hättest mir noch viel zu geben –
das was uns beide heilt
wir wären ewig – wären groß –
bis auf die kleingkeit***

Er stand in seiner kleinen Wohnung und packte ein paar Kleidungsstücke und Proviant in seinen Rucksack. Sasuke hatte nicht vor, sich bei Tsunade abzumelden und ihm war klar, dass er damit schneller, als er „Chidori“ sagen könnte, Nuke-Nin würde. Umso besser. Dann würde er es zumindest nicht wagen, jemals wieder in Konoha aufzutauchen – er würde niemals in Versuchung geraten, Sakura wiederzusehen. Klar, er war noch immer einer der besten Ninja fünfter Generation, könnte es leicht mit ein paar ANBU aufnehmen, aber mit Gai – dem *Retter* und *Beschützer* aller Jungfrauen – TenTen, Rock Lee, Hinata, Ino, Tsunade, Naruto, und, wenn er Glück hatte, auch noch Kakashi – all den Menschen, die Sakura nicht leiden sehen wollten – gleichzeitig... das würde niemand packen.

Gerade, als er aus der Wohnung unter den freien Himmel herausgeschritten war, spürte er ein bekanntes Chakra. Es hatte ihn zu Anfang überrascht, dass auch ihr Chakra wärmer und irgendwie freundlich wirkte als das von anderen Ninja, aber

mittlerweile wunderte ihn bei der besonderen Frau mit der besonderen Haarfarbe rein gar nicht mehr.

„Sakura.“

Die Kunoichi sprang behände von einem der leicht belaubten Bäume, ging mit gemessenen Schritten auf ihn zu und blieb dann einige Schritte vor ihm stehen.

„Sasuke – sag, was denkst du von mir?“, fragte sie ihn mit dieser ruhigen, ernsten Stimme, die so gar nicht zu ihm zu passen schien. Sasuke betrachtete ihre schmale Gestalt in der Dunkelheit.

Sasuke Uchiha war nicht dumm.

Er war brillant.

Und dennoch war es das erste Mal, dass er nicht verstand, wieso ein Mensch etwas tat. Wieso sie ihn so etwas... Irreführendes und Nutzloses fragte.

„Hältst du mich für das kleine, naive Dummchen von früher?“ Er starrte sie immer noch an.

„Glaubst du, dass ich erwachsen geworden bin? Dass ich alt genug bin, um dich gehen zu lassen, dich zu vergessen? Hm? Seit wann bist du denn so ruhig, *Sasuke-kun*?“ Da war etwas Provozierendes in ihrer Stimme.

„Rede, *Sasuke-kun*.“

„Geh, Sakura. Ich bin dir keine Rechenschaft schuldig.“

Verswinde, damit ich verschwinden kann.

Sakura starrte ihn jetzt unverhohlen wütend an. „Fein. Wenn du nicht mir reden willst, dann werde ich jetzt mit dir reden. Weißt du noch, *damals*? Da habe ich das doch andauernd gemacht, nicht wahr? Dir auf den Geist zu gehen, war meine Lieblingsbeschäftigung. Und weißt du was? Ich fände es richtig *witzig*, wenn ich dich jetzt damit nerven würde. Und weißt du noch was? Ich fände es noch nicht mal schlimm, wenn du mich wieder schwach nenn würdest. Denn schließlich hast du Recht gehabt *wie immer* – ich *bin* schwach.“

Sie holte tief Luft und dann flossen die Worte, als würde ein riesiges Gewitter sich plötzlich und sintflutartig entladen. „Ich habe mich damals von dir abhängig gemacht, Sasuke. Es war immer nur Sasuke-kun hier, Sasuke-kun da, Sasuke-kun trallala, verdammt!

Dann bist du zu Orochimaru gegangen und ich war so *verletzt*. Verstehst du das, Sasuke? Ich war wirklich kaputt. Du hattest es geschafft, mich zu zerstören – aber ich hatte Leute, Menschen, die mich wieder aufgebaut hatten, obwohl von mir nur noch die Ruinen übrig geblieben sind, nachdem du uns alle verlassen und betrogen hast. Sie lieben mich und ich danke ihnen so sehr dafür. Ich habe geschafft, ohne dich zu leben. Und plötzlich tauchst du hier wieder auf, *einfach so*, und ich habe Tsunade *angefleht*, dich nicht wieder aufzunehmen. Ich habe es neutral versucht, ich habe ihr erklärt, dass es gefährlich wäre, wenn du wieder hier bist. Aber sie hatte Argumente, gegen die ich nicht ankam. Dann habe ich gesagt, dass ich dich verabscheuen würde, dass ich es nie ertragen könnte, dich anzusehen. Und weißt du, was *diese dumme Kuh von einer Hokage* gesagt hat? Dass ich aufhören soll, *kindisch* zu sein. Ich wollte ja nicht mehr *kindisch* und *schwach* sein, ich wollte ernstgenommen werden, verdammt noch mal. Also habe ich versucht, dich zu akzeptieren, denn jetzt warst du ja wieder ein volles Mitglied des Dorfes, sogar ein Zivilist und das stellte mich höher als dich und...

Du... ich... ich weiß nicht mehr, wieso... aber irgendwann war die Wut weg, als ich dich lächeln gesehen hab, mit Naruto, an der Ramen-Bar. Kannst du dich noch daran erinnern? Da warst du plötzlich nur noch ein Junge, ein Junge, auf den ich grundlos wütend war.

Die Wut war immer in mir drin.

Siehst du, *wie* schwach ich bin? Was ist noch mal einer der Grundsätze eines Shinobi? Keine Emotionen zeigen?

Und als wir angefangen haben, miteinander auszugehen – da wusste ich, dass ich etwas Falsches machte. Aber ich war einfach so *dumm*.

Weißt du, ich habe mich nämlich noch mal in dich verliebt. Genau! Als ob einmal Herzschmerz und Tränen und Wut nicht reichen würden! Nein, ich muss mir das zweimal antun!“ Sakura atmete tief aus, dann fuhr sie sich durch ihr bis zur Schulter gehendes Haar. „Sasuke, ich wusste, dass das mit uns... nicht halten würde. Zuerst habe ich gedacht: *Okay, dann leb einfach mal drauf los, plan nichts im Voraus, genieß es so lange es geht. Lebe um zu leben, nicht, um Sicherheit zu fühlen. Lebe ihn, solange du kannst. Sei bei ihm, als wäre jeder Tag der letzte.*

Aber ich kann nicht, Sasuke. Ich liebe dich viel zu sehr, um dich einfach gehen zu lassen. Und ich werde nicht einfach zulassen, dass du dich wieder sang- und klanglos verdünnst mit einem ‚Danke‘ oder was auch immer. Warum, Sasuke? Warum versuchst du es nicht? Ernsthaft? Ich weiß, dass irgendwas bisher immer geblockt hat. Warum versuchst du es nicht? Ich habe schon alles, was mir wichtig ist, für dich aufgegeben. Meinen Stolz, meine Schwüre, meinen guten Ruf als ehrbare Kunoichi... Ich werde dich für immer lieben... wenn du mich lässt.“

Sakura starrte ihn mit ihren großen, wunderschönen Jadeaugen an und ließ all ihre Gefühle fließen. Er sah in ihre Augen, durch ihre Augen, blickte tief in ihre Seele. All ihre Wünsche, all ihre Hoffnungen prasselten auf ihn ein, ihre Schmerzen waren tausend kalte, tropfenförmige Nadelstiche, ihr Schmerz war sein Schmerz.

Sasuke spürte ein Ziehen in seinem Bauch und senkte die Augen. *Er*. Ein Uchiha. Und er senkte die Augen vor einer Frau, die ihm alles sagte. Die nichts scheute. Weil sie ihn liebte.

***wenn ich anders könnte
würde ich mit dir fliegen
wenn ich anders könnte
würde ich dich lieben***

Sie liebt dich, singsangte eine hämische Stimme in Sasukes Kopf. *Sakura Haruno liebt dich. Die Inkarnation des Guten liebt dich.*

Sasuke hob seinen Kopf, sein Blick streifte Sakura. Das schwache Mondlicht beschien ihr rosafarbenes Haar, ließ es matt leuchten.

Er biss die Zähne aufeinander, um die aufkommenden Worte aufzuhalten.

Wenn er jetzt verschwände, würde sie sich damit abfinden – irgendwann würde sich neu verlieben, sie würde glücklich sein.

Tja, und wenn er jetzt mal wieder nur an sich denken würde, würde sie sich an ihn klammern, an die Hoffnung, dass er sie doch lieben würde. Dann könnte er nicht gehen. Dann wollte er nicht.

Aber auch jetzt fand er die Idee, abzuhaufen, alles andere als prickelnd. Es war nur die einzig annehmbare Lösung, das war alles. Und das würde alles bleiben. Er würde

gehen. Und sie würde glücklich sein.

*Wenn ich anders könnte...
würde ich dich lieben...
aber ich kann nicht...
stimmt's?*

„Sakura, ich habe dir gesagt, dass ich gehen werde und davon werde ich mich nicht abhalten lassen – schon gar nicht von dir.“ Sasuke starrte das arme Mädchen mit seinem Nordpol-Blick an, es entstand ein elektrisierender Blickkontakt, bis er einen Schlag bekam und die Augen gen Himmel richtete. Er war der Sohn von Uchiha Fugaku, der Bruder Uchiha Itachis und er ließ sich von einem *Mädchen* bezwingen? Von einem *pinkhaarigen* Mädchen?

„Okay... tu es, Sasuke. Wenn du schon nicht bei mir sein kannst, dann lass mich zumindest gehen. Sag, dass du mich hasst, verabscheust und dass ich nervig und schwach bin, eine Nutte bin – sag irgendwas, irgendwas, dass ich dich vergessen kann, vergessen will. Dass mein Herz wieder frei ist. *Bitte*.

Ich will dich nicht mehr lieben... es tut schon jetzt, wenn du hier bist, weh, so weh... – und wenn du mich so zurücklässt...“ Sakura weinte. E war kein Heulen und auch kein malerisches Tränenverlieren, wie es Mädchen, die Mitleid erregen wollten, taten – sie weinte einfach. Sie versuchte nicht, das aufkommende Schluchzen zu unterdrücken und ließ die immer neu hervortretenden Tränen einfach laufen.

Du bist so tapfer, Sakura. Ich...

„Sag, dass du nichts von mir willst. Sag, dass du mich nicht willst. Dass du mich nicht liebst. Dass ich ein schwaches, dummes Mädchen bin und alles, was je zwischen uns passiert ist, ein Fehler und ein Wunschdenken von mir ist. SAG ES!“ Sie schrie.

Aber er konnte nicht. Sasuke hatte schon viel zu oft gelogen, selbst für seinen Geschmack, und er hatte auch weiterhin keine Hemmungen, jedem das Blaue vom Himmel runterzulügen – doch dieses Mal sträubte sich alles in ihm gegen diese Worte, die sie endlich endgültig voneinander trennen würden.

Ich kann nicht, schoss es ihm durch den Kopf. *Ich kann ihr nicht sagen, dass ich sie... nicht haben möchte*. Sasuke schüttelte den Kopf. Er hatte einen Plan. Und den würde er durchziehen.

„Lebwohl, Sakura.“ *Finde dein Glück, finde deine Liebe, denn ich bin es nicht wert, deine Zuneigung zu erhalten*.

Er drehte sich nicht noch einmal um, und verließ Sakura und alles andere mit ihr...

***und ich weiß dass alles in dir schreit
weil gar nichts von mir bleibt
ich verschwinde***

Sakura seufzte, als sie ihn nicht mehr in der Dunkelheit ausmachen konnte. Die Tränen begannen, in ihrer Haut zu versickern, hatte sie das Gefühl. Sie waren jetzt irgendwo fest verschlossen und sie würde sie wohl nie wieder sehen. Genauso wie diesen Baka von einem Uchiha. Er war weg und doch immer noch da, wo er schon seit Jahren war.

In ihrem Herzen.

Letztendlich besah sie den kalten Vollmond, der Sakura irgendwie an Sasuke erinnerte, und beschloss, einmal in ihrem Leben stark für sich selbst zu sein. Nicht für andere, nicht für ihren Vater, den sie stolz sehen wollte, nicht für ihre Mutter, die einzig und allein für sie und ihren Vater lebte, nicht für Ino, der sie etwas beweisen wollte, nicht Naruto, dem sie damit in gewisser Weise danken wollte, nicht Sasuke... nur für sich selbst. Vielleicht war das auch der Grund gewesen, weshalb sie Ninja sein wollte, der Grund, den sie schnell aus den Augen verloren hatte. Sakura hatte schon damals auf sich selbst aufpassen wollen, sie wollte sich selbst stark sehen. Und glücklich.

Nun, Sakura wusste, was sie brauchte, um glücklich zu sein. Sakura konnte nicht mehr ohne ihn – und sie würde auch nicht mehr ohne ihn! Er empfand etwas für sie, verdammt noch mal, und das würde sie sich nicht einfach wegnehmen lassen!

Was ist es, was du fühlst, wenn du mich siehst? Freude? Freundschaft? Lust? Oder...Liebe? Liebe... Eifersucht... Hass... Plötzlich lächelte Sakura siegesgewiss. Das ist es.

Schließlich eilte Sakura zum Gebäude der Hokage. *Hoffentlich ist Tsunade noch nicht allzu betrunken...*

***und ich weiß dass alles in dir schreit
weil gar nichts von mir bleibt***

Sasuke schlief nicht mehr. Schon seit Tagen. Er wusste, das war nicht besonders gesund, aber was war am Leben eines Shinobi schon gesund?

Er fühlte sich nicht schlecht – jetzt mal rein physisch, außer, dass er durch den Schlafmangel dementsprechend gereizt war – und er war auch keinesfalls depressiv oder so etwas – aber da war ein Gefühl der Leere in seiner Brust... das er schon seit drei Jahren nicht mehr gespürt hatte. Seit er wieder in Konohagakure gewohnt hatte, um den Zeitraum mal einzugrenzen. Aber gut. Für Sakuras Seelenheil würde er auch ein bisschen Leere aushalten können.

Manchmal fragte er sich, warum er überhaupt noch auf der Welt war. Er verstand es wirklich nicht. Er hatte kein Ziel mehr...sein Ziel hatte er schon vor Jahren verloren und er war umhergeirrt und hatte sich an einer Konstante festgehalten, an der er sich niemals hätte festhalten sollen. Itachi war keinesfalls das richtige gewesen, um seinen Clan zu rächen. Aber jetzt war es zu spät, um seine Fehler rückgängig zu machen. Nun, Sasuke Uchiha hatte einen Plan. Immer. Und er würde sich an diesen Plan halten.

Sakura war gestresst.

Sehr gestresst.

Es war nicht leicht, die Hokage, Ino und Hinata gleichzeitig davon zu überzeugen, Sasukes Nuke-Nin-Zeiten nicht noch einmal aufleben zu lassen und sie selbst ziehen zu lassen, um ihn zu finden und wieder ins Dorf zu bringen – wenn nötig als Eilpäckchen verknötet!

„Tsunade-sama, bitte, verstehen Sie denn nicht...“, fing Sakura schon das zweiunddreißigste Mal innerhalb der letzten Dreiviertelstunde an –

und wurde das zwei zweiunddreißigste Mal innerhalb der letzten Dreiviertelstunde von der werten Hokage unterbrochen: „Nein, verdammt noch mal, NEIN!“ Tsunade ließ ihre Faust auf den Schreibtisch, der schon reichlich malträtiert aussah, sausen. „Ich lass nicht zu, dass du gehst, um diesen verdammten Uchiha-Bengel zurückzuholen und nicht nur dich damit in Gefahr zu bringen!“

„Aber ich hab doch einen Plan! Wenn du mir nur N-“, setzte Sakura an und wurde zum dreiunddreißigsten Mal innerhalb der letzten sechsundvierzig Minuten von der werten Hokage unterbrochen.

Ino und Hinata standen etwas abseits von den beiden Hitzköpfen und sahen sich bloß kurz an. Wenn es um Sakura ging, wurden sie sich, wie unterschiedlich sie auch eigentlich waren, meist sehr schnell einig.

„Tsunade-sama... w-wollen Sie sich nicht erst mal anhören, was... Sakura-nee-san zu sagen hat? Ich mein, wir kennen ihren Plan ja schon – Sie übrigens auch – und wenn ich r-richtig liege, dann wird Sasuke auftauchen. Außerdem ist Sakura-nee-san treu. Ich würde ihr mein Leben anvertrauen.“ Tsunade blickte zu Hinata, die den Augenkontakt der Hokage ernst erwiderte, und seufzte dann einvernehmlich.

„Meinetwegen. Also, Sakura, was willst du?“

„Ich will Sasuke zurück“, kam es wie ein schnell geworfenes, surrendes Shuriken von Sakura. Tsunade fing es auf und warf scharf zurück: „Aha. Und – wie ist der Deal? Wie willst du *mir* Paroli bieten, falls du deinen Sasuke-kun *nicht* zurückkriegst?“

„Zwei Jonin, einer schon weit über ANBU-Level, und das beliebte, fast schon ausgestorbene Kekkei Genkai des Uchiha-Clans. Zu fünfundneunzig Prozent in doppelter Auflage.“

Tsunade lehnte sich auf ihrem Stuhl vor und stützte den Kopf auf ihre Hände, die Ellenbogen ruhten auf dem halb zerstörten Tisch.

„Du bist gut, Haruno.“

„Ich habe bloß von den besten gelernt“, gab Sakura trocken zurück und verschränkte ihre Arme ineinander. „Also – lässt du mich gehen?“

Die Hokage seufzte resignierend. „Meinetwegen. Und nimm Naruto mit.“

ich verschwinde
ich verschwinde
ich verschwinde
ich verschwinde...

Zwei der momentan wichtigsten Shinobi des Dorfes Konoha sausten über die Bäume, hoffentlich zum dritten, sehr wichtigen Shinobi. Hoffentlich, weil weder Naruto noch Sakura wussten, wo hin sie überhaupt mussten. Sakura hoffte – so albern und naiv und kitschig dies auch klingen mochte – dass sie einfach irgendwann wissen würde, wo lang sie mussten. Sie hoffte, dass ihr Herz wusste, wann es Zeit war, den Plan in die Tat umzusetzen.

Zwar war Naruto sensibel genug, nichts zu sagen – seine Freundin tat ihm wirklich gut – aber das Nichtwissen um Sasukes Aufenthaltsort, der letztlich wahrscheinlich eh alle halbe Stunde wechselte, hing wie ein Damoklesschwert über den beiden Freunden.

„Sakura-chan... was willst du eigentlich zu Teme sagen, wenn wir ihn sehen?“, fragte

Naruto dann, als sie endlich nach beinahe einem ganzen Tag des Reisens rasteten und ein kleines Feuer gemacht hatten.

„Ich weiß nicht, Naruto-kun. Aber –“, Sakura lächelte ein kleines, verstecktes Lächeln, das, mit dem sie in Männern den Beschützerinstinkt hervorrief und sie gleichzeitig reihenweise umfallen ließ, „ich denke, mein Herz wird mir schon wissen, was für Wörter es mir dann in den Mund legt.“

Naruto grinste und beobachtete seine hübsche Freundin. „So dichterisch heute... Sakura-chan?“

„Nein, eigentlich nicht. Wahrscheinlich ist das einfach die Sehnsucht nach...“ Die Rosahaarige biss sich auf die Unterlippe und ihr blonder Freund lehnte sich zu ihr und schloss sie ohne Worte in seine Arme. „Ich weiß, Süße.“

Für einen kurzen Moment herrschte seichtes Schweigen. Dann löste sich Naruto von der Kunoichi und hielt sie eine Armeslänge von ihm entfernt, um ihr richtig ins Gesicht sehen zu können. „Ich hab dich lieb, Sakura-chan.“

„Ich hab dich auch lieb, Naruto-kun.“ Sakura lehnte sich wie in Zeitlupe langsam vor, die beiden sahen sich tief in die Augen und Sakuras Lippen streiften Narutos -

... wenn du mich lässt

- da zischten zwei Shuriken scharf zwischen den Köpfen der beiden vorbei und blieben in einem Baum stecken. Sakura atmete zischend die angehaltene Luft an und richtete sich auf, allerdings langsamer als Naruto, der schon kampfbereit da stand. Seine Mundwinkel zuckten stark, dann rief er: „Wer da?“

Sakura stand auf und bemühte sich, den unangenehmen Druck in ihrer Brust zu ignorieren, während sie sich imaginären Staub von ihrer Hose klopfte. Sie wusste ganz genau, wer das war. Wessen Chakra war schon sonst so präsent und abweisend zugleich, so dominant? Und sie wusste, dass Naruto es auch wusste.

„Ach scheiße, Teme, komm raus und lass die dummen Versteckspiele! Ich hab seit zwei Tagen kein Ramen mehr gegessen, verdammt, und wenn du nicht mitkommst, werd ich daran noch verrecken!“ Es blieb still, weiterhin still, so gespenstisch still und es dröhnte in Sakuras Ohren.

„Uchiha! Zeig dich endlich, du verfluchter Wichser! Sakura-chan will mit dir reden und ich hab keinen Bock mehr, zu sehen, wie du sie kaputt machst, echt jetzt! Sie liebt dich!“

„Ach, tut sie das?“, erschallte es plötzlich rechts von den beiden Jonin. Sakura erstarrte und blickte rasch zu Boden.

Du hast alles im Griff, alles im Griff, Sakura. Sasuke ist da. Alles was du willst, ist hier, ganz nah...

„Ja, tut sie, verdammt!“, brauchst Naruto auf. Dann blickte er leicht verunsichert zu dem noch immer stummen Mädchen. Sakura hob wieder den Kopf und nickte einmal. „Danke, Naruto. Ich liebe dich.“ Der junge Mann lächelte ernst und wissend – so unpassend das auch für einen Naruto erschien. Sakura hatte sich schon vor einigen Jahren mit dem Gedanken anfreunden müssen, dass ihr blonder Chaos-Ninja erwachsen geworden war, ebenso, wie sie sich mit dem Gedanken anfreunden musste, dass sie manchmal wie eine Mutterglucke klang.

„Ich weiß, Sakura.“ Er tätschelte ihr leicht den Kopf und wandte sich an Sasuke, der

noch immer im Schatten der Bäume stand. „Wenn du ihr nur ein Haar krümmst, bist du tot, Uchiha, klar? Du bist mein bester Freund, aber Sakura ist mehr als das. Ich könnte mir nie verzeihen, wenn ihr irgendwas passiert.“ Leise, so dass nur Sakura es hören könnte, fügte er hinzu: „Und du auch nicht.“

Naruto lief schließlich los, nachdem er seiner besten Freundin noch einen reichlich besorgten Blick zugeworfen hatte.

Sie waren allein.

„Was willst du hier, Sakura? Hab ich dir noch immer nicht klar gemacht, dass es vorbei ist?“ Er stand plötzlich vor ihr.

„Du siehst furchtbar aus, Sasuke“, entgegnete Sakura. „Wann hast du zuletzt was Kalziumhaltiges gegessen?“

Sasuke schnaubte. „Sakura, lass den Scheiß. Was willst du hier?“

„Ich will dich, Sasuke.“ Sie sah ihn ernsthaft an und runzelte irritiert die Stirn, als ein bitteres Lächeln Sasukes Mund umspielte. „Du willst mich nicht, Sakura. Du willst Naruto. Oder was sollte das vorhin? Jetzt klang er aggressiv. „ich verstehe dich nicht. Du sagst, du liebst mich. Aber du hast fast Dobe geküsst – und du sagst ihm vor meinen Augen, dass du ihn liebst. Geh. Werd mit ihm glücklich. Und lass mich endlich in Frieden, okay?“

Sasuke brodelte. Er war noch nie so wütend gewesen, und dieser Zustand behagte ihm nicht. Er hatte sich nicht mehr unter Kontrolle. Dabei sollte es ihn doch eigentlich freuen, wenn sie sich in Naruto verliebt hätte.

Naruto würde auf sie aufpassen.

Naruto würde sie lieben.

Naruto würde der Mann für Sakura sein, der er selbst niemals sein könnte.

Warum also, bei Gott, verspürte er den ungeheuren Drang, diesem Baka hinterherzulaufen, ihn zu zerhackstückeln, zu vergraben, wieder auszubuddeln, dann noch mal windelweich zu prügeln und in den nächstbesten Fluss zu blutrünstigen Piranhas zu werfen und Sakura an sich zu reißen und sie wissen zu lassen, dass sie einzig und allein IHM gehörte?

„Sasuke-kun, was fühlst du gerade?“ Sakura lächelte sehr mädchenhaft und benutze dieses nicht mehr zu ihr und schon gar nicht zu ihm passende Suffix. „Ist da so ein merkwürdiges Brennen in deinem Bauch? Hast du irre Bock, Naruto um die Ecke zu bringen? Fühlst du das?“

Sasuke starrte in ihre verwirrenden Augen, die plötzlich nichts mehr preisgaben. „Na?“ „Hn“, machte der Uchiha und meinte ‚Ja‘.

„Ich hab das Gefühl auch manchmal, weißt du? Anders, aber im Prinzip bedeutet es immer das gleiche. Wenn ich an die Beziehung meiner Eltern denke. Wenn Naruto von Hinata schwärmt. Wenn Ino glücklich strahlt und ich so genau weiß, dass sie an Shikamaru denkt. Wenn Neji TenTen anlächelt.“ Jetzt sah sie ernst aus. „Hast du es schon vorher einmal gespürt, Sasuke?“

„Nein“, entfleuchte es ihm. Innerlich schlug er sich selbst für seine Dummheit. Er sollte weg sein, ganz weit weg von ihr und ihrer süßen, verführerischen Art, weg von ihren grünen Augen, von ihrem rosa Haar...

Sie lächelte. „Nein? Das habe ich mir schon gedacht. Dieses Gefühl nennt man

Eifersucht, weißt du? Und Eifersucht... das ist etwas Tiefes und eigentlich Gemeines. Das ist, wenn du siehst, wie jemand anderes etwas hat, das du willst. Hast du vorhin etwas gesehen, was du willst, aber von dem du dachtest, dass es nicht dir gehört?" Abrupt fiel das Lächeln von ihr ab und sie sah traurig und verzweifelt aus. „Immer wenn ich ein Pärchen sehe, dann bin ich eifersüchtig, weil ich das auch will. Das ist furchtbar und ich hasse mich dafür, das ich so etwas empfinde...denn in solchen Augenblicken will ich lieber, dass derjenige es nicht hat.

Manchmal wünschte ich, Neji wäre auch so gemein wie du, damit ich nicht TenTens Glück mit ansehen müsste. Ist das nicht schrecklich?" Sakura starrte ihn an, als erwarte sie, er würde sie in ihrer Meinung unterstützen. Aber wie könnte er es wagen, jemals etwas Schlechtes über dieses wunderbare Geschöpf zu sagen? Er?

„Sasuke – ich liebe dich. Ich weiß, dass du gefährlich bist. Ich weiß, dass du mich jeden Augenblick für irgendjemand anderen verraten könntest. Aber ich will trotzdem, dass du bei mir bist. So lange, es geht. Muss denn immer alles geplant sein, Sasuke? Muss ich denn immer wissen, wie genau Gefühle sind, wie sie erzeugt werden, warum sie gerade für denjenigen und nicht für jemand ganz anderen entstehen?"

Sakura kam ihm näher, immer näher und strich mit ihrem Daumen seine kalte Wange entlang. „Lebe, Sasuke-kun.“, wisperte sie. „Du bist es wert, geliebt zu werden. Jeder hat das Recht darauf. Ich auch. Liebe mich, Sasuke. Trau dich.“

„Und was, wenn es nicht klappt?“, drang seine Stimme nach einer Weile angespannten Schweigens gedämpft hervor. „Was ist, wenn du ich irgendwann auch verlässt, Sakura? Wenn du aufhörst, so etwas wie mich zu lieben? So jemanden wie mich, der seinen eigenen Bruder getötet hat? Der seinen besten Freund wegen einer Frau killen will? Was soll ich dann machen?"

Alles drängte ihn zu diesem wundervollen Mädchen, das ihm so nahe war und doch nie sein Herz erreicht hatte.

Nie erreichen *durfte*.

„Und was ist, wenn es doch klappt? Ich kann dir nicht jeden Schmerz nehmen, das kann niemand. Du hast so viel Schreckliches erlebt – zu viel für das Kind, das du damals warst. Zu viel für den Mann, der du jetzt bist. Du bist nicht böse, Sasuke. Und du bist auch nicht schwach. Es gibt niemanden, der in deinem Alter – der es auch jetzt – ertragen könnte, seine ganze Familie sterben zu sehen. Ermordet durch dein größtes Idol, Sasuke.“ Sie ergriff mit ihren beiden kleinen seine großen Hände. Ihre warmen berührten seine kalten.“

„Ich bin tot, Sakura.“ Es kam ihm einfach in den Sinn.

„Kannst du tot sein, wenn du mich liebst?“, antwortete sie schnell, so, als wäre sie nicht überrascht, über seine Worte.

„Liebe ich dich denn?"

Sie lächelte warm. „Ja.“

Er starrte ihre Hände an, verflochten mit den seinen, wie eine Einheit, unterschiedlich und doch nicht ähnlicher machbar. „Und wieso spüre ich davon nichts?"

„Weil du dich nicht traust. Weil du dein Herz versteckt hast, so lange schon, es so gut versteckt hast, dass du es nicht mehr wiederfindest. Aber das werde ich nicht zulassen.“

Sasuke starrte direkt in ihre Augen, in grüne, nasse Jade, in Seelenspiegel. *Tapfer. Mutig. Klug. Hilfsbereit. Schön. Weise. Sakura.*

Es war das erste Mal innerhalb der jetzt schon über zehn Jahre, die er sie nun schon kannte, dass er sah, wie schon sie wirklich war. Wie konnte man sie eigentlich nicht lieben?

Und irgendwo, in einem der entferntesten Winkel seines Bewusstseins hörte er sein Herz klopfen. Holprig und ungewohnt, warm und willkommen.

„Wir können es lernen, Sasuke. Wir können lernen, uns zu lieben. Richtig. Ich liebe dich. Du liebst mich.“ Sakura schenkte ihm ein aufmunterndes, liebevolles lächeln. *Meine Sakura.*

„Ich... liebe dich. Du liebst mich.“, wiederholte er. Er hielt noch immer ihre Hände.

Es war ungeschützt. Es war ohne Mauer. Es war richtig.

Verschwindest du?

Nur, wenn du mich lässt.

Das bedeutet dann wohl, niemals.

Damit kann ich leben, denke ich.

Ich liebe dich.

Du liebst mich... das ist schön.

Fin

Yippiehyiieha!! Finish! Bitte um Feedback! Grüßchen, bells